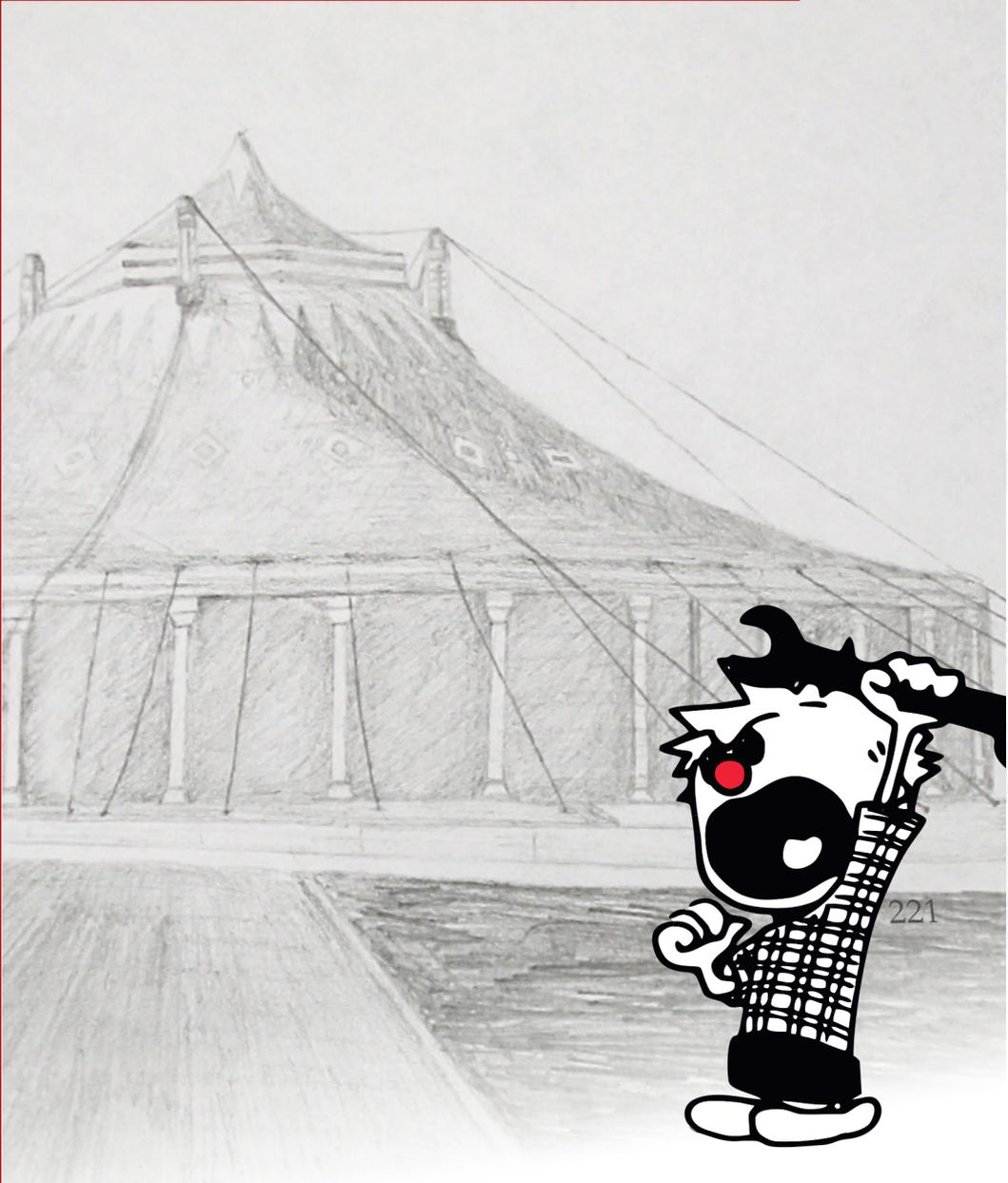


# Fettpresse

11/19

der Fachschaft Maschinenbau

Technische Universität Braunschweig



---

## Editorial

Liebe Studis, liebe Leserinnen und Leser,

es ist wieder so weit. Endlich erscheint eine neue Auflage unseres Magazins. Diese halbjährig erscheinende Zeitschrift ist von Studierenden für Studierende geschrieben und hat das Ziel, euch zu unterhalten und gleichzeitig fachübergreifend zu informieren. Neben aktuellen Themen wie Fridays for Future oder der Vergabe des Exzellenzstatus erhaltet ihr interessante Fakten zu Veranstaltungen der Fachschaft Maschinenbau.

Interessiert es euch, wie Malte seine erste Liebe findet oder was die Sterne euch sagen? Freut euch auf informative Berichte, lasst eure Erinnerungen an das letzte Tutorwochenende wieder aufkommen oder findet heraus, inwieweit die Psychologiestudierenden das Klischee erfüllen. Erfahrt Dinge über Celebrities dieser Uni, die ihr schon immer wissen wolltet. In der Zwischenzeit könnt ihr euren inneren Einstein auf die Rätsel loslassen oder, falls es doch etwas länger dauert, vielleicht sogar selbst einen Artikel für die nächste Fettpresse verfassen.

Wir hoffen, euch gefällt die neue **Fettpresse** und wünschen gute Unterhaltung.

*Eure Redakteure*

## Inhaltsverzeichnis

<b>Fachschaft Maschinenbau</b>	<b>1</b>
<b>Lustige Geschichte aus der Fachschaft</b>	<b>4</b>
<b>Tutorenwochenende - dieses Jahr</b>	<b>8</b>
<b>Orientierungseinheit 2019</b>	<b>11</b>
<b>Bericht zu Fridays for Future</b>	<b>15</b>
<b>Ein Interview mit Prof. Dietzel</b>	<b>19</b>
<b>Ein Fazit zur Exzellenzuniversität</b>	<b>24</b>
<b>Sudoku und Rätsel</b>	<b>26</b>
<b>Fachschaftentagung Maschinenbau</b>	<b>27</b>
<b>Horoskop</b>	<b>30</b>
<b>Novelle- Sternberg in love</b>	<b>33</b>
<b>Kreuzworträtsel</b>	<b>37</b>
<b>Ein Interview mit Prof. Böl</b>	<b>38</b>
<b>Wie sind die Studis der Psychologie?</b>	<b>42</b>
<b>Impressum</b>	<b>44</b>

## Die roten Jacken

Habt ihr euch auch schon mal gefragt, wer die mit den roten Collegejacken eigentlich wirklich sind? Gut, kennengelernt hat sie wohl ein jeder in der Orientierungseinheit unter dem Namen „Fachschaft Maschinenbau“ oder „FS MB“. Aber sind diese Leute nun wirklich nur für die Organisation der O-Woche zuständig oder leisten sie eigentlich viel mehr? Beim Flanieren über den Campus würde ich bei der Fragestellung häufig hören, dass wir etwas mit der Orientierungseinheit zu tun haben. Im nächsten Atemzug würde dann kommen, dass wir doch die mit den roten Collegejacken sind. Seltener würden Begriffe wie Studierendenvertretung, Studiberatung und Parlamentarier bzw. Gremienbesetzung fallen. Aber nochmal zurück zum Anfang: Wie auch bei vielen von euch war mein erster Berührungspunkt mit der Fachschaft in meiner Erstiwoche in der nullten Vorlesung. Schon früh erkannte ich, dass die Fachschaftler wohl eine Art Schülersprecher der Fakultät sein müssen. Doch obwohl ich diese Arbeit in der Schule stets gerne ausgefüllt habe,

konnte ich mich in meinen ersten Semestern nicht wirklich dazu durchringen, zur Fachschaft zu gehen. Also blieb die Fachschaft im Freundeskreis „die mit den roten Jacken“. Dennoch gab es immer wieder Schnittpunkte mit den Fachschaftlern. Entweder waren sie in der Klappe, wenn ich mir Skripte oder Altklausuren abholte, oder ich traf sie als Tutor bei den kleinen Übungen zu GdK und Mathe. Kurz vor dem dritten Semester bewarb ich mich mit einem Freund als Tutor für die Orientierungseinheit. Spätestens hier bemerkte ich, dass die mysteriösen Leute in den roten Jacken ein echt cooler Haufen sind. Zusätzlich wurde auf dem Wochenende ein umfassender Einblick in die Arbeit der Fachschaft gegeben. Trotz des straffen Programms und der vielen Schulungen konnten wir während der vier Tage die Fachschaftsaktiven besser kennenlernen, nicht zuletzt dank der umfangreichen Kennlernspiele. Nachdem die Orientierungseinheit gelaufen war, ich demnach viele weitere Stunden mit der Fachschaft und den Tutoren verbracht hatte, erkannte

ich, dass die Leute in der Fachschaft mehr sind als die Träger der roten Collegejacke. Sie sind diejenigen, die sich um die Intensivkurse kümmern, die ich im zweiten Semester besucht habe, sie haben die Klappe gegründet, kämpfen jedes Jahr aufs Neue darum, dass die Skripte kostenlos bleiben und sie sind diejenigen, die die Orientierungseinheit organisieren. Des Weiteren vertreten sie unsere Interessen gegenüber der Fakultät und der gesamten Universität. Trotz der wohl besten Zeit im Studium – die O-Woche – konnte ich mich erst am Ende des dritten Semesters dazu durchringen, zur Sitzung der Fachschaft zu gehen – damals waren es die ersten Sitzungen im Masch.Bau. Dank der zahlreichen bekannten Gesichter vom Tutorwochenende und der herzlichen Aufnahme lebte ich mich schnell in der Truppe ein. Wenn ich heute zurückschaue, bin ich stolz, dass ich damals die Entscheidung getroffen habe, zur Fachschaft zu gehen. Ich konnte nicht nur neue Leute kennenlernen, mein ehrenamtliches Engagement erweitern oder mein

organisatorisches Talent ausbauen, sondern auch neue Freunde finden, mit denen ich wahrlich durch dick und dünn gehen kann. Mittlerweile saß und sitze ich in mehreren Gremien und war bereits Präsident des Studierendenparlaments, falls ihr euch gefragt habt, warum wir teilweise Parlamentarier genannt werden. Daneben bin ich nach der letzten Orientierungseinheit zum zweiten Mal Hauptorganisator und plane mit zwei weiteren Fachschaftlern seit Frühjahr 2019 die neuen Veranstaltungen. Zum Glück unterstützen uns bei den ganzen Einzelveranstaltungen zahlreiche weitere Fachschaftsaktive, ohne die wir nicht in der Lage wären, euch jedes Jahr aufs Neue den Studienstart zu erleichtern. Generell kann ein jeder, der in der Fachschaft aktiv werden und Veranstaltungen organisieren möchte, auf den Rückhalt in der Truppe zählen, sowas findet ihr heute nur noch selten. Ich bin echt stolz, dazu zu gehören und einer von denen zu sein, die die roten Jacken tragen!

FABIAN C.



## Lustige Geschichten aus der Fachschaft

Wir aus der Fachschaft helfen euch immer gerne bei Fragen zu dem Studium. Seien es bei Fragen zum Studiengangwechsel, Problemen mit Prüfungen oder ob ein Wohnheim oder eine WG die sinnvollere Wahl sind.

Wir helfen auch gerne, wenn mal wieder jemand eine Master- oder Bachelorarbeit bei uns abgeben möchte. Dann erklären wir noch schnell den Unterschied zwischen der Geschäftsstelle der Fakultät 4, das sind Angestellte der Universität, die sich um den Ablauf des Studiums in der Fakultät 4 kümmern, und der Fachschaft Maschinenbau, das sind Studierende, die sich für die Belange der Studierenden der Fakultät 4 einsetzen. Anschließend geben wir noch die korrekte Adresse weiter, sodass die Einreichfrist für die Abschlussarbeit gewahrt werden kann.

Interessant wird es, wenn sich die Eltern der Studierenden bei uns melden.

Beispielhaft möchte ich hier mal einen Anruf beschreiben, der bei uns vor der letzten Klausurenphase eingegangen ist.

Mittwochmorgen 10 Uhr in der Fachschaft, der erste Kaffee ist

durchgelaufen und die Tasse noch halbvoll, was meine Motivation steigert, die anstehenden Aufgaben auch wirklich anzugehen und nicht erst morgen damit anzufangen. Ich bin noch leicht müde, da mir gestern Abend um halb zwölf Uhr im Bett eingefallen ist, dass ich mich noch eine halbe Stunde lang für die Klausuren anmelden kann. Der Adrenalinpegel, der sich daraufhin einstellte, hat mich noch ungefähr zwei Stunden wach gehalten, bevor ich einschlafen konnte. Das Klingeln des Telefons riss mich aus meinem morgendlichen Wachkoma.

**Marcel:** „Guten Morgen Fachschaft Maschinenbau. Marcel Gädling mein Name, was kann ich für Sie tun?“

**Anruferin:** „Ja schönen Guten Tag Elfriede Hansen<sup>1</sup> hier. Mein Sohn Max<sup>1</sup> hat ein kleines Problem mit der Anmeldung der Klausuren“

Hier habe ich mich schon etwas gewundert. Eigentlich melden sich die Eltern nur vor dem Beginn des Studiums und fragen nach der Wohnsituation, den Studienbedingungen oder nach unserer persönlichen Meinung,

ob das Studium etwas für das Kind ist (Woher soll ich das wissen???)

Natürlich helfe ich ihr aber gerne, außerdem verschiebt das meine Arbeit auch bestimmt um ein paar Minuten nach hinten. . . Prokrastinieren im Endstadium.

**Marcel:** „Okay, was ist denn das genaue Problem? Ich bin selber Student und kann da wohl nichts machen, aber vielleicht kann ich Ihnen weiterhelfen.“

**Elfriede:** „Ja der Max ist im dritten Bachelorsemester und hat ein Problem. Er möchte seine Klausuren anmelden, hat aber bisher leider keine TAN-Liste erhalten. Was soll er denn nun da machen? Die Klausuren müssen ja in dieser Woche angemeldet werden hat er gesagt und ohne diese TANs geht das ja nicht.“

Okay hier gibt es nun mehrere Probleme auf einmal: Zum einen hat der gute Max den Anmeldezeitraum verschlafen, was mir auch beinahe passiert wäre, zum anderen hat er wohl auch in den vorherigen Semestern die Klausuren nicht geschrieben. Denn wie Elfriede richtig bemerkt hat, wird die Klausuranmeldung ohne TAN-Liste schwierig. Ich versuche ihr also die Situation zu erklären, will aber Max natür-

lich auch nicht voll in die Scheiße reiten.

**Marcel:** „Hmm. Also normalerweise läuft das folgendermaßen ab: Am Anfang des Studiums erhält man seine TAN-Liste und die ist das ganze Studium lang gültig. Weiteres Problem ist, dass der Anmeldezeitraum seit gestern abgelaufen ist und ihm so auch die TAN-Liste momentan nicht helfen würde. Aber...“

**Elfriede:** „OH NEIN. WAS SOLL ER DENN NUN MACHEN? Dann kann er in diesem Semester seine Arbeiten nicht schreiben? Was macht man denn da?“

**Marcel:** „Ja da kann man vielleicht noch was machen, man müsste...“

**Elfriede:** „Ja, aber was macht man da denn? Wie schnell muss er das denn machen? Er ist ja auch gerade in Braunschweig, soll er zu Ihnen kommen? Ich kann ihn gleich anrufen.“

Das muss ich erst mal verarbeiten. Eine völlig hysterische Mutter am Telefon, die, immer wenn ich eine Lösung präsentieren möchte, dazwischen kreischt. Außerdem bin ich bis zu diesem Moment zu Max Gunsten davon ausgegangen, er ist im südamerikanischen Regenwald und hat

bei der letzten Möglichkeit eine E-Mail an seine Eltern geschrieben, da er gemerkt hat, seine TAN-Liste fehlt. Da er in Braunschweig ist, verstehe ich nicht ganz, warum er nicht selbst anruft.

**Marcel:** „Beruhigen Sie sich bitte, Frau Hansen, das ist kein Weltuntergang. Sollte er wirklich keine TAN-Liste bekommen haben, wäre das ja nicht seine Schuld gewesen. Am besten ist, wenn er sich so schnell wie möglich bei der Geschäftsstelle der Fakultät meldet und das Problem schildert. Dann kann er sich, sollte er nicht schon einmal den Anmeldezeitraum verpasst haben, da auch schriftlich für die Klausuren anmelden können.“

**Elfriede:** „Ah, das ist ja gut. Nein, bisher hat er sich immer rechtzeitig für die Klausuren angemeldet.“

**Marcel:** „Gut, dann würde ich vorschlagen ich gebe Ihnen die Nummer, bei der er sich melden muss.“ Ich suche im Internet nach der richtigen Nummer. „Oh die haben gleich geschlossen. Das war ein Fehler, denn gerade als der Puls von Elfriede wieder unter 100 BPM gesunken ist, kommt diese Aussage von mir und sie fährt wieder hoch.“

**Elfriede:** „WAS? GESCHLOSSEN? OH NEIN!“

**Marcel:** „Ja das ist aber gar nicht so schl...“

**Elfriede:** „Wie soll er denn da Bescheid geben? Und was sind das für Öffnungszeiten?“

**Marcel:** „Er kann da eine E-Mail schreiben und das Dokument dann in den Postkasten werfen. Dann sollte er morgen noch einmal anrufen.“

So langsam habe ich es raus, meine Sätze in ihrer Atempause zu beginnen, damit ich nicht ständig unterbrochen werde.

Nach mehrmaliger Wiederholung der genauen weiteren Vorgehensweise, habe ich sie beruhigt und die Mailadresse und die Telefonnummer dreimal durchgegeben. Zwischenzeitlich geht es noch um die Problematik, dass, sollte er die Klausuren nicht schreiben, er nicht in der Regelstudienzeit bleibt und dann ja keinen Arbeitsplatz findet. Als sich das Gespräch dann langsam dem Ende neigt und alle Themen abgehandelt wurden, hat sie noch eine Frage.

**Elfriede:** „Könnten Sie dann vielleicht zu den Kollegen gehen und das mit denen klären? Das ist ja einfacher als wenn ich da anrufe.“

So langsam resigniere ich. Es ist mittlerweile 10:45 Uhr und ich am Ende meiner Nerven.

**Marcel:** „Das kann ich leider nicht machen. Bitte lassen sie Max persönlich dort anrufen und die Mail schreiben. Das wird er schon hinbekommen und machen

*Sie sich da nicht so viele Gedanken.“*

**Elfriede:** „*Hmm schade. Na gut, dann vielen Dank für Ihre Hilfe. Schönen Tag noch.*

**Marcel:** „*Ja, Ihnen auch.“*

Ja was ist das Fazit aus der Geschichte? Helikoptereltern hören auch bei Kindern, die schon studieren, nicht auf zu kreisen. Außerdem solltet ihr euch selbst darum kümmern, eure Probleme zu lösen, ihr wollt ja bei einer Bewerbung auf euer WG-Zimmer auch nicht von den Eltern des potentiellen neuen Mitbewohners angeschrieben werden. Das ist aber eine andere Geschichte.

<sup>1</sup> Die Namen von Elfriede und Max Hansen sind aus Personenschutzgründen frei erfunden.

MARCEL G.

## Tutorenwochenende - dieses Jahr

Pünktlich eine Woche vor der Orientierungseinheit der Erstsemester begaben wir uns mit rund 80 Tutorenanwärtern, 13 Fachschaftlern und einer wissenschaftlichen Mitarbeiterin des Instituts für Psychologie in den Harz. In der Jugendherberge Torfhaus verbrachten wir vier Tage vollgepackt mit zahlreichen Workshops und Kennlernspielen. Seit dem letzten Jahr haben sich die Mastertutoren etabliert, wel-

che uns bei der Durchführung der O-Woche der Mastererstis unterstützen. Diese werden genau wie die Bachelortutoren auf dem Wochenende ausgebildet. Die Ausbildung der Tutoren erfolgt in unterschiedlichsten Seminaren. Hierfür wurden die Fachschaftler, die das Wochenende als Teamer begleitet haben, vor dem Wochenende geschult.



Der klassische Tagesablauf begann nach dem Frühstück mit einem Anfangsplenum. Hierin wurden die Programmpunkte eines jeden Tages besprochen

und die Tutoren in kleineren Gruppen in die Seminarräume entsandt. Wurden am ersten Tag vorrangig Kennlernspiele und Feedbackregeln gelehrt, so wur-

de an den darauffolgenden Tagen der Teamzusammenhalt gestärkt und der richtige Umgang mit den Erstis vermittelt. Für einen idealen Tutor ist es von zentraler Bedeutung, die verschiedenen Charaktere in der späteren Ersti-gruppe zu identifizieren und entsprechend zu behandeln. Hierbei ist das Ziel, einen Gruppenzusammenhalt hervorzubringen, der neue Freundschaften bildet und mindestens für die Dauer des Studiums bestehen bleibt. Daneben sollen die Tutoren lernen, wie sie mit Problemsituationen zwischenmenschlicher Art umgehen sollen. Somit werden

auf dem Tutorwochenende auch Fähigkeiten erlernt, die im späteren beruflichen Alltag nützlich sein werden. Hierzu zählt ebenfalls, vor größeren Personenkreisen eine Präsentation zu halten, obwohl der Vortrag nicht wie geplant vorbereitet ist. Des Weiteren nutzten wir die Zeit, um die Fachschaftsarbeit und die unterschiedlichen Hochschulgremien vorzustellen, um anschließend aufgetretene Probleme im Studium gemeinsam zu besprechen, sodass wir unsere Arbeit darauf ausrichten können.



Nach einem abschließenden Abendplenum, in dem wir den Tag reflektierten, begann die freie Abendgestaltung. Nun mischten sich auch die Teamer unters Volk, um bei Bierpong und Kartenspielen die Tutoren herauszufordern. Im Fokus lag das gegenseitige Kennlernen zwischen Teamern und Tutoren, sodass sich am Ende des Wochenendes ein Team herausbildet, welches zuverlässig, respektvoll und freundschaftlich zusammenarbeitet.

Trotz des ein oder anderen Bier-

chens am Abend musste ein jeder am nächsten Morgen um 8:00 Uhr wieder fit sein, um für die neuen Lerninhalte des Tages aufnahmefähig zu sein. Als einer der letzten Programmpunkte des Wochenendes wurde der heiß ersehnte Wochenplan vorgestellt. Spätestens jetzt waren die letzten Bedenken beseitigt und die Vorfreude auf die O-Woche riesig. Nun kann für die Tutoren die „O-Woche 2.0“ starten – die geilste Zeit des Studiums.

FABIAN C. UND MANUEL M.



## Ein halbes Jahr Vorbereitung

Vom 14. – 18.10. war es wieder soweit. Die mittlerweile überregional berühmte berüchtigte Orientierungseinheit der Braunschweiger Erstsemester der Studiengänge Maschinenbau, Wirtschaftsingenieurwesen Maschinenbau und BCPI hat stattgefunden. Zum zweiten Mal waren auch die Erstsemester der acht Masterstudiengänge der Fa-

kultät 4 voll mit eingebunden. Nachdem die 0. Vorlesung, dieses Mal in der Thematik von Mathe B, von Prof. Dietzel als Dekan der Fakultät 4 eingeleitet wurde und den Erstis etwas überspitzt gezeigt worden ist, dass die Schule nicht mit der Universität gleichzusetzen ist, haben wir die Studienanfänger\*innen in ihre Tutorgruppen eingeteilt.



Als erste Aufgabe galt es, sich untereinander in der Tutorgruppe besser kennenzulernen und sich bei Kennlernspielen zu vernetzen. Direkt im Anschluss stand die Unirallye mit vielen studentischen Initiativen, die quer über das Unigelände verteilt waren,

auf dem Plan. Dabei hatten die Kleingruppen Gelegenheit, die Teamfähigkeit bei verschiedenen Minispielen unter Beweis zu stellen und gleichzeitig den Campus sowie die studentischen Initiativen zu erkunden. Abends wurde sich bei einer obligatori-

schen Bratwurst und dem ein oder anderen Getränk fakultätsübergreifend ausgetauscht und Networking betrieben. Für das richtige Feeling sorgte der RedBull-Eventtruck, der auch in diesem Jahr wieder am Start war.

Am Dienstag gab es für die hungrigen Erstsemester das Ersti-Frühstück, um bei Mett, Kaffee und vielem mehr den Elektrolyt-haushalt vom vorherigen Abend wieder auszugleichen. Anschließend konnten bei „Brot und Spiele“ bei diversen Minispielen sowohl die Gruppendynamik als auch die Talente des Einzelnen unter Beweis gestellt werden, um möglichst viele Punkte für die Siegerehrung am Freitagabend zu bekommen. Die erste Abendveranstaltung des Tages war der „Mädelsabend“, der die Möglichkeit geben soll, die Frauen unseres - zugegebenermaßen - stark männerdominierten Studiums untereinander näherzubringen. Nachdem sich die Erstis bereits am Montagabend etwas mit den Bauingenieuren beschnuppern konnten, wurde im Anschluss in der Eule Gelegenheit geboten, die vorher geknüpften Bindungen zu festigen oder sich mit den Elektrotechnikern zu unterhal-

ten. Sie alle waren zur „kleinen“ Ersti-Party eingeladen.

Die Mitte der Orientierungseinheit wurde mit einer Info-Veranstaltung der Geschäftsstelle der Fakultät inklusive Ordnervergabe eingeleitet. Aufgrund des uns zu diesem Zeitpunkt nicht ganz so wohlgesonnenen Wetters - im wahrsten Sinne des Wortes - wurde die folgende Stadttour spontan nach hinten verschoben. Das war auch gut so, denn nach dem Regen kam die Sonne und die Erstis konnten die Braunschweiger Stadt bei gleißendem Sonnenschein erkunden. Zusätzlich zu den Stationen der Fachschaft, hatten die einzelnen Gruppen die Chance, durch das Finden von Mr. X und Mr. Y Extrapunkte einzuheimsen. Wenn ihr am Mittwoch zwei komische Jungs mit witzigen Outfits gesehen habt, dann war das unser Verschulden. Am Abend konnten wir auch in diesem Jahr den legendären Cocktailabend realisieren und das trotz spontaner ortstechnischer Verlegung. Diese tat der Gruppendynamik und dem Erfolg des Abends zum Glück keinen Abbruch. Somit konnten mehr als 33 Cocktails, sowohl alkoholisch als auch alkoholfrei, zum freien Verzehr

angeboten und von über 20 Juroren bewertet werden.

Erst gegen Mittag startete der Donnerstag mit dem traditionellen Floßbau unter der Okerbrücke. Hierbei bauen die Erstis ein schwimmfähiges Gefährt, mit welchem zwei Fahrer ein paar Meter über die Oker schippern sollten. Wie in jedem Jahr sind wieder ein paar Füße nass gewor-

den. Abends wurde den Erstis mit der Kneipentour die Kneipenszene Braunschweigs gezeigt. Mit dem optionalen letzten Club in Form der Eule haben wir bestimmt auch zu einem wesentlichen Teil dazu beigetragen, dass die Schlange an dem Abend gefühlt unendlich lang war – sorry dafür.



Der Freitagvormittag wurde nach der anstrengenden Woche zum Ausschlafen genutzt. Richtung Abschluss der Woche wurden zuerst die Punkte, die mit den Kleingruppen bei der Unirallye, „Brot und Spiele“, dem Cocktailabend und dem Floßbau gesammelt wurden, ausgewertet und die besten Gruppen bei der Siegerehrung mit dem Gral des Maschinenbaus geehrt. Als grandioses Finale der Ori-

entierungseinheit wurde auch in diesem Jahr wieder das Flunkyballturnier zelebriert, in dessen Spiel um Platz eins ein Duell zwischen Bachelor- und Master-Studis entbrannt war. Am Ende setzten sich knapp die Masteranden mit zwei Alt-Fachschaftlern als Tutoren durch und konnten den Flunkyball-Pokal mit nach Hause nehmen.



Die große Ersti-Party im MEC stellte mit rund 2500 Personen den Endpunkt einer fantastischen Woche dar. Sowohl die Erstsemester als auch die Studierenden höherer Semester, die ab 0:00 Uhr in die Halle gelassen wurden, haben ordentlich Stimmung gemacht. Der letzte Abend konnte genutzt werden, um sich einerseits im Studiengang sowie den neu entstandenen Freundeskreisen untereinander zu vernetzen und andererseits über die Grenzen des eigenen Studiengangs hinweg mit Studierenden anderer Fachrichtungen Bekanntschaften zu schließen.

Zusammenfassend können wir sagen, dass sich die ganzen Planun-

gen des vergangenen halben Jahres voll und ganz gelohnt haben. Es war eine grandiose Woche mit vielen geilen Leuten und es hat uns allen – zumindest hoffen wir das – richtig viel Spaß gemacht. An dieser Stelle möchten wir uns auch nochmal bei unseren Fachschaftlern und Tutoren bedanken, ohne die die Woche nicht nur halb so schön gewesen wäre, sondern auch nicht möglich ist. Wir hoffen, dass wir euch den Start ins Studium mit viel Spiel und Spaß um einiges erleichtern konnten. Zudem würden wir uns freuen, den ein oder anderen von euch als Tutor im nächsten Jahr begrüßen dürfen.

MARKUS R. UND FABIAN C.

## Uni on fire

So schnell kann das gehen. Es ist der 11. Juli. Ein Donnerstag. Auf diesen Tag haben wir drei Wochen lang hingearbeitet. Es ist viertel vor Drei Uhr nachmittags vor dem Tentomax der Technischen Universität Braunschweig. Einige Dutzend Studierende stehen schon vor dem großen roten Zelt. Der Parkplatz beginnt sich zu füllen. Erst sind es fünfzig, dann hundert, zweihundert, dreihundert; ich höre auf zu zählen. Wir lassen die ersten Studierenden in das Zelt. Die Schlange an Menschen will nicht abreißen. Bald sind alle 800 Sitzplätze des Tentomax restlos mit neugierigen Studierenden besetzt. Nur noch zweihundert bis zur Beschlussfähigkeit, denke ich mir, mal gucken, was draußen noch los ist. Ich öffne die Tür und traue meine Augen nicht: Dicht gedrängt warten hunderte von Studierenden auf Einlass. Der Parkplatz ist komplett gefüllt. Weiter hinten macht die Masse einen Schlenker, dort wo die Straße beginnt. Doch das Feld an Köpfen nimmt kein Ende. Bis zur Bibliothek reicht sie. Später wird die Anzahl auf 1400 Studierende geschätzt. Beschlussfähigkeit,

Check!

Sechs Wochen vorher.

Es begann in Leipzig. Die Schülerstreiks der Fridays For Future gingen schon über ein halbes Jahr. In Hamburg, Berlin, München, in ganz Deutschland gingen bereits jeden zweiten Freitag Schüler auf die Straße, weil sie um ihr zukünftigen Lebensgrundlagen fürchteten. Und diese Befürchtungen wurden mit jeder neuen wissenschaftlichen Veröffentlichung des Weltklimarats nur noch weiter bestätigt. Der Zukunftsforscher Harald Welzer wundert sich in einem Interview, warum sich gerade die Studierenden nicht schon längst ein Beispiel an den Schülern und Schülerinnen genommen haben und sie in ihrem Weckruf unterstützen. Was er nicht weiß: Es regt sich tatsächlich was. An der Universität in Leipzig tun sich ein paar Studierende zusammen und beschließen, über eine studentische Vollversammlung Forderungen nach Klimaschutzmaßnahmen an die Uni zu stellen. Die Größe der aktiven Teilnehmer der Gruppe nimmt bis auf 40 zu. Wenige Wochen später haben sie über 2000 Unterschrif-

ten an der Uni gesammelt und beschließen unter anderem in einem brechendvollen Audimax mit über 1300 Studierenden erfolgreich die Forderung nach einer klimaneutralen Uni im Jahr 2023. Über private Kontakte verbreitet sich die Nachricht schnell weiter. Ein Student der Technischen Universität Braunschweig kehrt von einem Besuch in Berlin zurück, auf dem er von dem Erfolg der Leipziger Studierenden gehört hat. Wenige Tage später trifft sich der Student mit einem Kommilitonen auf ein Bier. Das Gespräch dreht sich schließlich um die Klimakrise und später auf die Geschehnisse in Leipzig. Als sich die beiden Kommilitonen spät in der Nacht verabschieden, ist die Idee für die Reproduktion des Leipziger Erfolgs bereits unauslöschlich verankert. Zwei Wochen später treffen sich bereits fünfzig Studierende und erarbeiten die Schritte für die nächsten Wochen. Die Leipziger Students For Future haben bereits einen Leitfaden veröffentlicht, in dem sie detailliert darauf eingehen, wie man die Gruppe strukturieren sollte, wie eine Vollversammlung beworben werden und was letztendlich gefordert werden kann. Zeitgleich

haben sich in Berlin und Hannover bereits ähnliche Gruppen gebildet. Über soziale Netzwerke erfahre schließlich auch ich von der Sache. Am selben Tag noch stehe ich vor der Mensa und lasse meine Kommilitonen Flugblätter über die anstehende Vollversammlung abfotografieren – um möglichst Papier und Klima zu schonen.

Eine Woche später gründet sich Students For Future Braunschweig offiziell. Über 120 Studierende sind während der Gründung anwesend. Anwesend ist auch Felix Büsching, Ansprechpartner der Scientists For Future Braunschweig. Er dankt scherzhaft Christian Lindner dafür, dass er mit seiner Aussage, man solle das Ganze doch den Profis überlassen, diese dann letztendlich auch auf den Plan gerufen hat. Inzwischen organisieren die Students sich in verschiedenen Arbeitskreisen: Arbeitskreis Forderungen befasst sich damit, was genau letztendlich an der Uni umgesetzt werden soll. AK Projekte macht jetzt täglich Werbung an beiden Mensen, vor der Bibliothek und am Nordcampus. AK Öffentlichkeitsarbeit darf die Accounts der Sozialen Netzwerke der Universität für einen

Tag kapern und verbreitet so Informationen alle Studierende der Universität. Es gehen viele Emails über die Verteiler an die Institute und die Fakultäten raus. Wir schreiben eine Mail an das Präsidium und bitten um eine Ausfallempfehlung für universitäre Veranstaltungen für die Dauer der Vollversammlung. Diese muss Monate vorher angefragt werden. Ein Rückschlag! Wir machen weiter. AK Organisation erstellt Tagespunkte für das jetzt wöchentlich stattfindende Plenum, an dem alle Informationen ausgetauscht werden sollen. AK Banner erstellt Transparente und hängt sie über der Bibliothek und der Mensa auf. Wir gründen eine Taskforce, die in der Woche vor der Vollversammlung in die größten, meist besuchtesten Vorlesungen der Universität gehen und das Event ankündigen. Professor Engel, selbst Unterzeichner unter den ersten 26800 Wissenschaftlern der Scientists For Future im deutschsprachigen Raum, und viele andere Dozenten geben uns gerne fünf Minuten Zeit vor der Vorlesung. In einigen Vorlesungen erreichen wir so auf einem Schlag zweihundert Studierende oder mehr.

Ein Tag vor dem großen Event kommt der große Durchbruch. Die Präsidentin entschloss sich kurzerhand doch, einer Ausfallempfehlung stattzugeben. Jetzt stand uns nichts mehr im Wege mindestens fünf Prozent der Studierendenschaft für die Vollversammlung zu gewinnen. Tausend Studierende brauchten wir, damit die intern beschlossenen Forderungen direkt an das Studierendenparlament als bindender Antrag eingereicht werden können. Und jetzt standen die Chancen gar nicht schlecht.

Eine Stunde vor der Vollversammlung.

Dreißig Studierende sammeln sich vor der Mensa. Alle haben sie einen Zettel in der Hand, einige trage eine Gitarre. Die Gruppe setzt sich in Bewegung und verteilt sich in der Mensa. Neugierig schauen essende Studierende hinüber, die etwas ahnen. Es wird ruhig. Eine Gitarre beginnt das Intro von Il Partisano zu spielen. „We need wake up. We need to wise up. We need to open our eyes and do it now now now“, beginnt eine Frauenstimme zu singen. Bald darauf ertönt ein „We need to build a better future and we need to start right now“ aus einer

anderen Ecke der Mensa. Kurz darauf hört man aus allen Ecken der Mensa: „We’re on a planet that has a problem. We’ve got to solve it, get involved and do it now now now“. Gänsehaut pur! Nach einer letzten Durchsage mit einer Ankündigung ziehen wir Richtung Tentomax.

Freitag, 20. September 2019.

Ich stehe am Rand der Demo auf dem Schlossplatz, während sich eine Masse von über 8000 Menschen in Bewegung setzt. Ich sehe sehr junge und sehr alte Menschen. Aufgeregte Kindergartenkinder mit gelben Westen halten

sich an den Händen. Rentner stehen neben Vätern, Müttern, Großeltern, jungen Erwachsenen, Studierende und Schülern. Ich sehe Schilder auf denen „Workers For Future“, „Teachers For Future“, „Christians For Future“, „Pädagogen for Future“, „Psychologists For Future“, „Scientists For Future“steht. Und Überall: Alle fürs Klima! Vereint durch die Wissenschaft und dem Streben nach einer lebenswerten Zukunft.

HAUKE S., GASTAUTOR

## Ein Interview mit dem Dekan der Fak4



**Redaktion:** Zu Beginn würden wir Sie bitten sich näher vorzustellen, für die, die Sie noch nicht kennen.

**Dietzel:** Ich bin verheiratet und habe zwei Töchter, die 28 und 30 Jahre alt sind. Studiert habe ich Physik in Göttingen und dort mein Diplom in der Kernphysik gemacht. Später habe ich dann interdisziplinär Medizinische Physik und Biophysik vertieft. Nach der Promotion habe ich 13 Jahre in der Industrie beim Computerkonzern IBM an verschiedenen Stationen in Stuttgart, in der Schweiz und in Mainz gearbeitet. Dort habe ich in verschiedenen Feldern, von Halblei-

tertechnologie über Optoelektronik bis zu Festplattenspeichern, gearbeitet. 2003 bekam ich dann den Ruf an die TU Eindhoven auf den Lehrstuhl für Micro- and Nanoscale Engineering. Dies war der erste Schritt von der Physik zu einer Fakultät für Maschinenbau. Dort war ich Professor bis 2011. Anfang 2012 kam ich dann an die TU Braunschweig. Ich hatte also schon einige verschiedene Stationen verbunden mit mehreren Umzügen.

**Redaktion:** Sie haben Physik studiert. Wann wurde Ihnen in Ihrem Studium bewusst, dass Sie promovieren wollen?

**Dietzel:** Erstmal muss man sagen, dass es auch damals unter den Physikern eine hohe Promotionsrate von glaube ich über 60 Prozent gab. Von daher lag das schon ein bisschen nahe, es war aber nicht von vornherein geplant. Ich habe erst Kernphysik studiert, wollte mich später gerne verändern und habe den Bereich der interdisziplinären Forschung für mich gesehen. Ich habe mich erst entschlossen zu promovieren, als ich ein entsprechen-

des Angebot für eine Stelle im Bereich der Biophysik hatte.

**Redaktion:** An welche besondere Situation können Sie sich in Ihrem Studium erinnern?

**Dietzel:** Zunächst hatte ich mich zu Beginn noch nicht entschieden ob ich Mathe oder Physik studiere und habe mit beidem angefangen. Kurz vor dem Vordiplom habe ich mich für die Physik entschieden. Es gab gute und auch schlechte Vorlesungen. Ich weiß, dass ich mich über Vorlesungen geärgert habe, bei denen man hinterher sagt, ob es effektiver gewesen wäre, diese Zeit vor dem Buch zu verbringen. Es wurde da manchmal einfach vorgelesen oder am Stück Formeln und Ableitungen an die Tafel geschrieben. Es gab kaum Interaktion oder Kommunikation mit den Studierenden und dann schaltet man meist völlig ab. Damals gab es noch keine Evaluationsbögen.

**Redaktion:** Was haben Sie als Ausgleich zu Ihrem Studium früher gemacht?

**Dietzel:** Erstmal habe ich mir ein Motorrad gekauft. Das war

immer lustig und hat Spaß gemacht, wenn das Wetter einigermaßen gut war. Später war ich noch Windsurfen, was sich zu der Zeit, in den 80ern erst richtig entwickelt hat. Außerdem bin ich viel gereist. Ich hatte längere Zeit einen VW Bus mit dem wir zum Nordkap oder nach Griechenland gefahren sind, das war spannend. Später habe ich auch noch mit Tennis angefangen.

**Redaktion:** Wenn sie in Göttingen studiert haben, wo haben sie da windgesurft?

**Dietzel:** Angefangen hat es auf dem Göttinger Kiessee. Da gab es von der Uni ein Angebot, bei dem man einen Schein bekommen hat und dann fuhr man nach Northeim, einem Baggersee. Als das zu langweilig wurde, bin ich an die Ostsee und ans Mittelmeer gefahren.

**Redaktion:** Worin sehen Sie Unterschiede zwischen Physikern und Maschinenbauern?

**Dietzel:** Ganz kurzgefasst, der Physiker will, dass er die Dinge versteht und der Maschinenbauer, dass die Dinge funktionieren. Physiker haben zunächst

die Idee verstehen zu wollen, was die Welt im Innersten zusammenhält. Aber es sind nicht so große Unterschiede wie man denkt, die angewandte Physik und der Maschinenbau sind sich in Manchem auch ähnlich.

**Redaktion:** Hat sich das Studium zu früher Ihrer Meinung nach verändert?

**Dietzel:** Im Vergleich zu meinem Studium ganz sicher. Aus persönlicher Sicht, besonders die Umstellung auf Bachelor und Master. Mit dem Vordiplom hatte man früher nicht die Voraussetzung schon Arbeiten zu können. Mit einem Bachelorabschluss ist das zumindest von der Idee her heute anders. Außerdem ist das Studium verschulter geworden, es geht mehr um das Sammeln von CreditPoints. Wir mussten damals auch Scheine machen aber wir hatten vielleicht mehr Raum zur persönlichen Entwicklung und den eigenen Interessen nach zu gehen.

**Redaktion:** Hat sich die Einstellung der Studierenden zum Studium zu früher geändert und wenn ja inwiefern?

**Dietzel:** Früher war es hierarchischer. Wir haben einen größeren Abstand zu den Professoren gesehen. Da ist heute der Zugang viel einfacher. Es ist auch einfacher Kritik oder Feedback zu geben. Auch, dass die Studierenden mehr ein Konsumentenverhalten haben und die Universität als Dienstleister sehen und entsprechende Erwartungen haben. Früher war man mehr auf sich alleine gestellt. Es ist andererseits nicht so politisch wie früher. In Göttingen gab es damals viele politisch aktive Studierende.

**Redaktion:** Gab es in ihrer Zeit als Professor eine Situation, die Ihnen besonders in Erinnerung geblieben ist?

**Dietzel:** In besonderer Erinnerung ist mir die erste Promotion, die ich betreut habe. Mein Doktorand fragte in der ersten Besprechung, ob er „het proefkonijn“ sei, was Versuchskaninchen auf Niederländisch heißt, sei, weil ich vor ihm noch keine Promotion als Doktorvater betreut hatte. Besonders erinnere ich mich an die Verteidigung seiner Arbeit. In den Niederlanden ist diese offizielle Prüfung viel zeremonieller, da tragen die Professoren einen

schwarzen Hut und eine schwarze Toga. Er hat mir rückgemeldet, dass seine Promotion eine wertvolle Sache für ihn war und ihm die Zeit viel gebracht hat. Das hat mich nochmal bestätigt, die richtige Entscheidung getroffen zu haben, die Industrie zu verlassen und an eine Uni zu gehen.

**Redaktion:** Was unternehmen sie als Ausgleich zu Ihrem Beruf?

**Dietzel:** Ich bin dem Wassersport treu geblieben, habe aber das Surfboard gegen gecharterte Segelyachten getauscht. Segeln gehe ich mit Freunden meistens auf dem Mittelmeer, beispielsweise in Kroatien, Mallorca oder Sizilien. Manchmal aber auch auf der Ostsee. Sonst kommt der Sport etwas zu kurz. Außerdem spiele ich noch gerne Gesellschaftsspiele mit Freunden, wie zum Beispiel Siedler von Catan oder auch Scrabble, wobei meist meine Frau gewinnt.

**Redaktion:** Sie sind Dekan der größten Fakultät der TU Braunschweig. Was genau sind Ihre Hauptaufgaben als Dekan?

**Dietzel:** Da trägt man die Verantwortung für Budget und Stel-

len für die Fakultät, wie zum Beispiel bei Berufungsverhandlungen oder wenn neue Stellen eingerichtet werden. Man leitet den Fakultätsrat, in dem wichtige Beschlüsse für die Fakultät getroffen werden. Zudem ist man der Ansprechpartner für das Präsidium, wenn es um die Kommunikation zwischen Fakultäten und Präsidium geht. Man hat zudem repräsentative Aufgaben wie am Tag des Maschinenbaus oder zur Begrüßung der Studierenden in der Orientierungseinheit. Man ist aber auch nicht ganz auf sich gestellt, weil man das Dekanat hat, das aus mehreren Personen besteht. Es bleibt aber eine Nebenaufgabe. Die Form der akademischen Selbstverwaltung ist eben, dass Professoren ihre Fakultät verwalten aber weiter Institute haben und die Lehre leisten; diese wird jedoch etwas reduziert.

**Redaktion:** Welche Ziele verfolgen Sie gerade in Ihrer Amtszeit? Gibt es etwas, was Sie verändern wollen?

**Dietzel:** Wir wollen internationaler werden und in dem Zuge unsere englischen Vorlesungsangebote ausweiten, im Bachelor sowie auch im Master, damit

wir attraktiver für internationale Studierende werden. Dann müssen wir uns damit auseinandersetzen, dass die Anzahl der Studierenden im Maschinenbau gerade abnimmt. Wir wollen den Maschinenbau so attraktiv darstellen, wie er auch wirklich ist. Viele wissen nicht wie vielfältig der Maschinenbau heute ist mit den interdisziplinären Gebieten mit starkem Bezug zu Biologie

oder Chemie. Ein viel diskutierter Punkt ist die zunehmende Digitalisierung. Gerade im Maschinenbau sind Anwendungsfälle für neue IT-Konzepte viel größer geworden. Zum Beispiel KI oder Industrie 4.0. Dies müssen wir jungen Menschen verständlich machen, die sich für ein technisches Studium interessieren.

MARCEL G.

**„Japanisches Roastbeef für 4 Personen (Vorspeise)“ von Prof. Dietzel:**

- 600-800g Roastbeef • 2-3 Bündel Lauchzwiebeln • 1 großes Bündel Radieschen • 2 Beete Kresse • Ein daumengroßes Stück Ingwer • Japanischer Reisessig • Sojasauce • 1-2 Gläser Rotwein • 3-4 Eßl. Öl

Roastbeef salzen, pfeffern und von ALLEN Seiten scharf Anbraten. Rotwein und 3 Eßl. Sojasauce angießen. 3 Minuten bei geschlossenem Deckel bei kleiner Hitze ziehen lassen. Wenden und erneut 3 Minuten ziehen lassen. Das Roastbeef aus der Pfanne nehmen und fest in Alufolie einwickeln (der Saft darf nicht austreten). Dann in mehreren Lagen Zeitungspapier einwickeln. Dies garantiert ein rosafarbenes Innenergebnis. Die Wärme reicht zum Durchziehen, ist aber nicht so heiß, dass es trocken wird. Mehrere Stunden ruhen lassen (man kann es auch am Tag vorher machen). Die Rotwein - Sojamischung aufheben.

Das Weiße der Lauchzwiebeln erst in ca 3 cm große Stücke, dann in sehr dünne Streifen schneiden. Radieschen grob raspeln. Beides vermengen und die Kresse drüber schneiden. Roastbeef dünn aufschneiden. Die Rotwein-Soja Sauce mit geriebenen Ingwer, Reisessig und eventuell ausgetretenem Fleischsaft mischen (etl. noch mehr Sojasauce dazu geben). Öl (Sesamöl, Erdnussöl oder neutrales Sonnenblumenöl - je nach Geschmack) unterrühren bis die Masse emulgiert. Roastbeef auf einem Teller am Außenrand, in die Mitte das Gemüse legen. Sauce separat reichen

## Ein Fazit zur Exzellenzuniversität

Ein Thema, das wohl an keinem in den letzten Monaten vorbeigegangen ist. Unter dem Motto "We Move" haben wir uns auf den Status als Exzellenzuniversität beworben. Nachdem wir die Exzellenzcluster  $SE^2A$  und QuantumFrontiers bekommen haben, hatten wir genug Cluster, um eine Bewerbung fertig zu machen. Und das taten wir dann auch. Als kleinster Bewerber wussten wir, dass die Wahrscheinlichkeit, den Status zu bekommen nicht die höchste ist, aber wir wollten es trotzdem probieren und auch wenn wir den Status nicht bekommen haben, haben wir einiges gelernt.

Eine der ersten Sachen, die für uns alle feststand, war das wenn wir diesen Weg gehen, wir es nachhaltig tun möchten und somit egal, ob wir den Status bekommen oder nicht, besser aus dem Prozess hervorkommen möchten. Außerdem haben wir uns für einen Weg entschieden, der sich von dem der meisten Universitäten unterscheidet. Es sollten alle Statusgruppen mit einbezogen werden und so saßen wir auch mit zwei Studierenden in vielen Sitzungen.

Aber was haben wir jetzt aus dem Prozess mitgenommen?

Es gibt noch Punkte an denen wir als Uni arbeiten müssen, aber wir haben auch die ein oder andere Stärke. Eins unserer großen Probleme, dem wir entgegenwirken müssen ist die Internationalisierung. Das bedeutet für uns Studierende, dass zukünftig mehr Veranstaltungen auf Englisch angeboten werden sollen, um die Universität attraktiver für das internationale Umfeld zu machen und damit auch uns mehr Möglichkeiten zu geben ins Ausland zu gehen.

Auf der Forschungsebene kamen ganz neue Institute von unterschiedlichen Fakultäten miteinander ins Gespräch und es kam zu neuen interessanten Forschungsansätzen, die bspw. den Maschinenbau mit den Geisteswissenschaften verbinden.

Ein weiteres Projekt, das aus der Exzellenzinitiative entstanden ist, ist das Campus in Motion. Dieses soll auch zukünftig jährlich stattfinden und den Campus mehr beleben.

Eine Frage kommt noch auf, wenn man sich die Verteilung der Exzellenzuniversitäten in

Deutschland anguckt. Ein Großteil beschränkt sich auf wenige Bundesländer, während Niedersachsen keine einzige Exzellenzuniversität hat. Und an der Stelle sollte man sich fragen warum. Ich denke, dass auch das Land an dieser Stelle tätig werden muss und mit den Universitäten noch mehr zusammenarbeiten muss, um die Forschung und Lehre in Niedersachsen zu stärken und zu

verbessern.

Abschließend ist nur noch zu sagen, dass wir als Uni mit allen Partnern nicht stehen bleiben werden und auch wir als Fachschaft alles uns mögliche dafür tun werden, dass wir uns weiterbewegen und hoffentlich auch das Land diese Bewegung mitmacht und tatkräftig unterstützt.

FENJA A.

					3		8	
			1	8			6	
		1		6	7			
	6	7			5		3	9
							5	2
		9						
	3		2		1	6	7	
		4	5		8			3
	7					5		

### Weinpanscher

Aus einem Glas mit einem Viertelliter Rotwein wird ein Teelöffel herausgenommen und in ein Glas mit einem Viertelliter Weißwein gegeben. Es wird nun gut verrührt und dann ein Teelöffel vom Weißwein-Rotwein-Gemisch genommen und in das Glas mit dem Rotwein geleert.

Befindet sich jetzt mehr Weißwein im Rotwein oder mehr Rotwein im Weißwein?

### Die 10-stellige Zahl

Bilde eine zehnstellige Zahl, die so beschaffen ist, dass die erste Ziffer die Gesamtzahl der Nullen in dieser Zahl angibt, die zweite Ziffer die Gesamtzahl der Einsen dieser Zahl angibt, und so weiter bis zur letzten Ziffer, die die Gesamtzahl der Neunen angibt.

## Fachschafentagung Maschinenbau

Während der ein oder andere von euch eventuell über Himmelfahrt im Prinzenpark oder am Ölpersee war, ging es für uns dieses Jahr nach Stuttgart zur FaTaMa. Die FaTaMa, oder auch Fachschafentagung Maschinenbau, ist ein Treffen der deutsch-

sprachigen Fachschaften des Maschinenbaus und verwandter Studiengänge. Wir treffen uns jedes Jahr über Himmelfahrt in einer anderen Stadt und tauschen uns in Workshops über die unterschiedlichsten Themen, die euer Studium betreffen, aus.



Dieses Jahr standen Themen, wie die sinkenden Studierendenzahlen, Sozial Media, Versicherungen bei Veranstaltungen, Absolventenfeier, Akkreditierung und vieles mehr auf dem Plan. Danach konnte dann auch der ein oder andere Skeptiker über-

zeugt werden, sodass ihr uns jetzt auch auf Instagram findet. Aber es wurde auch einiges zu den sinkenden Studierendenzahlen mitgenommen. Dazu haben wir uns Fragen gestellt, wie z.B. der Maschinenbau weiterentwickelt werden muss, um ihn wie-

der attraktiver für Studienanfänger zu machen. Mit diesem Input gehen wir in die Gremien und AG's in Braunschweig und arbeiten weiter dran.

Neben den Workshops gibt es natürlich auch ein kleines Rahmenprogramm. Am Donnerstag Nachmittag konnten wir uns während einer Stadttour Stuttgart angucken und die Zeit nutzen, um unabhängig von

den Workshops uns mit anderen Fachschaften zu unterhalten. Am Freitag Vormittag ging es dann für uns auf Exkursion. Während einige zum Flughafen fahren durften und da hinter die Kulissen gucken konnten, ging es für andere zu Stuttgart 21, oder auch ins Museum eines Autoherstellers der Region.



Ein Thema stand dieses Jahr für uns Braunschweiger ganz besonders auf dem Plan. Wie wird so eine FaTaMa eigentlich organisiert und worauf müssen wir

achten? Denn im nächsten Jahr sind wir dran die FaTaMa bei uns in Braunschweig auszurichten. Dafür sind wir jetzt schon mittendrin in der Organisation.

Das beginnt bei der Organisation von Geldern, über Schlafplätze bis hin zu Exkursionen. Wenn auch ihr Teil einer solchen Veranstaltung sein möchtet schaut doch mal bei uns montags um 18:30 Uhr in der Sitzung vorbei! Aber bis dahin können wir noch

eine Tagung als Teilnehmer genießen, denn für uns geht es Ende Oktober erstmal nach Erlangen zur europäischen Fachschaftentagung.

FENJA A.



## Wie sieht deine Zukunft aus?

### Widder

- Studium: Mars gibt dir Kraft und schiebt dich ordentlich an.
- Liebe: Wodka-Tonic soll ja wahnsinnig gut für die Haut sein.
- Sozialleben: Uranus schenkt dir dieses Semester innere Ruhe und Ausgeglichenheit.

### Stier

- Studium: Wie schade, dass es keine Prüfungsleistung in Glühweintrinken gibt.
- Liebe: Auch wenn es draußen neblig feucht-kalt ist – dein Herbst wird richtig heiß!
- Sozialleben: Entgegen der Behauptung einiger Leute sind Politik, Religion und dein Fetisch super Themen für lockeren Smalltalk.

### Zwilling

- Studium: So wie die Sterne gerade stehen, ist Bestehen kein Traum, sondern Wirklichkeit.
- Liebe: Zu viel Energie hat nicht nur Gutes – das

macht zwar alles viel Spaß, aber du solltest dich entscheiden, was dich wirklich erfüllt!

- Sozialleben: Hast du schon jeden Kurzen im Shutz probiert? Nein? Dann wird es höchste Zeit!

### Krebs

- Studium: Du brauchst starke Nerven!
- Liebe: Es ist die richtige Zeit jemanden zu suchen, der dich warm hält.
- Sozialleben: In deinem Freundeskreis herrscht Bewegung: alte Freundschaften zerbrechen, neue entstehen.

### Löwe

- Studium: Körperlich anwesend trifft es ganz gut.
- Liebe: Dieses Semester brauchst du ein wildes Ding. (Oh yeah!)
- Sozialleben: Gibt es etwas Besseres als einen Abend mit Mani-Pedis, Gesichtsmasken und „Dirty Dancing“?

### Jungfrau

- Studium: ECTS-technisch schaffst du dir dieses Semester eine solide Basis.
- Liebe: Die Kälte macht dich kuschelbedürftig. Schützen sind dieses Semester besonders flauschig.
- Sozialleben: Obwohl du schon eine ziemlich große Clique hast, erweitert Jupiter deinen Freundeskreis dieses Semester noch weiter

### Waage

- Studium: Als Maschi genießt du die große Partyzeit mit deinen Girls!
- Liebe: In der zweiten Novemberhälfte bist du so bezaubernd wie eins Circe, die Geliebte Odysseus‘.
- Sozialleben: Die Erde kreist übrigens um die Sonne und nicht um dich.

### Skorpion

- Studium: Ab November kannst du dich zurücklehnen, schließlich hast du dieses Semester schon viel geleistet – jetzt heißt es: Chillen!
- Liebe: Ob dein Karten-

haus der Liebeleien einbricht, hängt ganz davon ab wie du so in Mechanik warst.

- Sozialleben: Kleine Problemchen gibt es dieses Semester bei deiner Diät, das Mensaessen schmeckt dir gerade besonders gut.

### Schütze

- Studium: Drum prüfe, wer sich ewig bindet...
- Liebe: Deine beeindruckende Fülle an Körperbehaarung finden viele Sternzeichen eher abstoßend, jedoch trifft sie bei einigen wenigen auf Begeisterung.
- Sozialleben: Wusstest du übrigens, dass „Hanuta“ für Haselnusstafel steht?

### Steinbock

- Studium: Das Semester fängt für dich gut an, jedoch musst du ab Januar mit kleinen und (großen) Rückschlägen rechnen (die dich an allen Entscheidungen, die du in deinem Leben bisher getroffen hast, zweifeln lassen).
- Liebe: Du sammelst Her-

zen wie andere Leute Briefmarken oder Bierdeckel.

- Sozialleben: Dass dieses Semester dein Glücksemester wird, sieht man sofort. Mit deinen Freundinnen verstehst du dich besser denn je.

### Wassermann

- Studium: Eine Herausforderung jagt die nächste – dieses Semester wird nicht leicht für dich..
- Liebe: Die Sterne verwirbeln deine Gefühle und du verliebst dich spontan, nur

um im nächsten Moment anders zu denken.

- Sozialleben: Gute Freunde sind so verlässlich wie ein geostationärer Satellit!

### Fische

- Studium: Du bist häufig müde und dir fehlt der Antrieb, du neigst zu Bequemlichkeit und Cheat-Days.
- Liebe: Bleib flexibel. . .
- Sozialleben: Du triffst Menschen, die über deine Witze lachen, und das nicht nur aus Mitleid.

**Anmerkung:** Wie heißt es so schön? Neues Semester, neues Glück! Auch zum Start ins akademische Jahr 2019/20 sind Signor Perikles und Madame Kadriya wieder für dich da. Sie haben die letzten Wochen damit verbracht die Sterne (und den ein oder anderen Großraumjet) zu beobachten und daraus vollkommen unwahre und blödsinnige Vorhersagen über dein Leben abzuleiten. Für Entscheidungen, welche du aufgrund dieser Vorhersagen triffst, übernehmen sie keine Verantwortung – denn vielleicht war es doch nicht Saturn sondern nur ein Airbus A350!

SONJA P.

## Sternberg in love

Hinter den Häusern geht langsam die Sonne auf. Die Sonnenstrahlen wandern über die Grünfläche, bringen Tautropfen zum Glitzern. Die Morgenluft ist angenehm kühl und ich atme tief ein. Hinter mir geht die Tür auf und einige Verbliebene wanken aus dem Haupteingang der Mensa 2, begleitet von Journey. Von hinten stolpert jemand gegen mich und fasst mich an den Schultern an.

„Alter!“

Martin kann sich fangen und richtet sich wieder auf. Er lässt eine Hand auf meiner Schulter liegen und fasst sich mit der anderen an die Stirn. Ich schaue ihn an. Er schaut mich an.

Martin beugt sich nach vorne und übergibt sich vor meine Füße. Ich will angeekelt zurückspringen, aber meine Koordination lässt mich im Stich und ich stolpere nach hinten in jemanden hinein.

„Hey! Mind your step!“

Ich drehe mich um, um mich zu entschuldigen, doch mein Gehirn schaltet sich aus. Ich durchlebe jede Phase einer schlechtgeschriebenen Teenie-Romanze – halte die Luft an, blinzele stark, er-

innere mich daran den Mund zu schließen und schlucke ausdruckstark –, dann stottere ich: „Sorry!“. „What’s your problem, weirdo?“, fragt mich der bullige Typ neben dem Mädchen, in das ich gerade reingestolpert bin. Ich spüre eine Hand, die schwer auf meine Schulter fasst, und Martins heißer Atem streift mein rechtes Ohr. Der Geruch von Alkohol gemischt mit Erbrochenem steigt mir in die Nase.

„Eeeeeyyyy! Leave my friend aloooooone.“, lallt er den Bulligen an. Der schiebt sich an dem Mädchen vorbei in Richtung Martin. Martin hebt den Zeigefinger und hält diesen in einer schwankenden Drohgebärde ins Gesicht des Bulligen. Der macht Anstalten Martins Hand wegzuschlagen und ich hebe abwehrend die Hände. Ich kneife die Augen zusammen und warte auf den Schlag auf die Nase, der sich unwiderruflich anbahnt, als jemand zwischen uns tritt.

„Hey, hey, hey! Guuuuuuyyyys!“, sagt jemand langgezogen.

Ich öffne die Augen und sehe Jorge, meinen spanischen Mitbewohner. Er steht in lockerer Pose zwischen uns, das dunkelblaue

Polohemd in die beigen Khakis gesteckt und lächelt uns milde an.

„Come on, guys, no need to fight! Everything's okay.“ Er spricht ganz langsam, was mich an jedem anderen Tag auf die Palme bringt, aber in dieser Situation trifft er genau den richtigen Ton. Der Bullige tritt zurück und Martin lässt ebenfalls ab. Das Mädchen steht mit gelangweiltem Blick vor mir und verdreht die Augen.

„Malte!“, sagt Jorge, „This is Maria. She's from Milan.“

Maria hält mir die Hand hin und ich brauche einen Moment, um mich daran zu erinnern, dass man sich hierzulande zur Begrüßung die Hand gibt. Ich ergreife ihre Hand und schüttele sie.

„Your hand is really soft.“, lalle ich und könnte mich in demselben Moment schon selbst in den Hintern beißen. „Thanks...“, antwortet sie leicht irritiert, „I moisturise.“ „Cool!“, versuche ich die Situation zu retten.

Jorge und Maria schauen mich beide mit einem Blick an, der mir zu verstehen gibt, dass es dafür eher zu spät ist. Im Hintergrund höre ich Martin erneut würgen.

„I think I need to get going...“,

sage ich hastig, stelle fest, dass ich immer noch Marias Hand halte und lasse sie schnell fallen. Ich drehe mich um, greife Martin am Ärmel und ziehe ihn die Straße entlang in den Schatten zu unseren Fahrrädern. Ich höre Schritte schnell näher kommen und Jorge schließt zu uns auf.

„She thinks you're cute.“

„Who does?“

„Maria.“

Ich stoppe abrupt und setze mich dann wieder in Bewegung. Jorge schaut mich an, doch ich antworte nicht. In meiner Brust macht sich ein warmes Gefühl breit und ich bin mir ziemlich sicher, dass ich dümmlich grinse. Was für ein erfolgreicher Abend!, denke ich. Unser Heimweg stellt sich als schier unüberwindbares Hindernis dar: wir wohnen fünf Minuten von der Mensa 2 entfernt, nüchtern betrachtet. Doch es dauert über eine halbe Stunde bis wir in die Wohnung stolpern. Grund dafür ist Martin, der mit seinem Fahrrad zielstrebig auf eine Hauswand zu und schließlich in sie hinein fährt. Er schürft sich die Handflächen auf und ihm springt die Fahrradkette raus. Wir schieben den Rest des Wegs. Zuhause angekommen bemühen wir uns möglichst leise zu sein,

um Isi nicht zu wecken. Doch in ihrem Zimmer brennt Licht und man hört Ed Sheeran leise von Herzschmerz singen, den Isi, ihrem lauten Schluchzen zufolge, stark nachfühlt. Es ist eine Woche her, dass sich Tobias von Isi getrennt hat. Als sie uns davon erzählte, wurde ich ganz aufgeregt und mein Herz hat angefangen wie verrückt zu schlagen. Aber jetzt, wo ich Maria kenne, ist daran gar nicht mehr zu denken. Oh mein Gott!, denke ich, Ich bin verliebt!

Am nächsten Tag wache ich um halb Eins auf. Mein Kopf dröhnt und ich habe ein pelziges Gefühl im Mund. Martin liegt neben mir im Bett und röchelt mich leise an. Ich stehe auf, gehe in die Küche und schlucke eine Aspirin. Im Flur öffnet sich eine Tür und Jorge schlurft in die Küche. „Wow, what a night!“

Ich nicke.

„You know, Maria, she really liked you. She asked me for your number.“

Ich schnappe vor Schreck nach Luft und verschlucke mich prompt. Jorge beobachtet mich aufmerksam. „She said she’s gonna text you...“ Ich sprinte zurück zu meinem Zimmer. Mein Handy liegt im Bett unter Mar-

tins Knie vergraben. Ich schiebe es vorsichtig weg und greife nach dem Telefon. Tatsächlich: ich habe eine neue Nachricht von einer unbekanntenen Nummer. *Hi! This is Maria from yesterday. Would you like to hang out sometime today?*

Bevor ich mich mit Maria auf einen Kaffee treffe, wechsele ich dreimal das Shirt. Ich bin so nervös, es ist kaum auszuhalten. Wir treffen uns an der Bahnhaltestelle und gehen ein Stück am Wasser entlang, bevor wir uns in ein Café setzen. Maria studiert die Karte und ich studiere ihr Gesicht.

„You’re really pretty!“, platzt es aus mir heraus. Sie schaut mich verwundert an, lächelt dann aber. „Thank you.“

Wir essen Torte, trinken Kaffee (sie trinkt Kaffee, ich eine heiße Schokolade) und unterhalten uns. Ich halte mich dabei strikt an die Anweisungen, die Isi mir gegeben hat: ich frage viel und interessiert nach, zeige mich von meiner charmantesten Seite und erwähne (um Himmels willen) nicht wie oft ich mein Bettzeug wasche (alle drei bis vier Monate, manchmal fünf).

Als sich unser Date dem Ende neigt, wird es draußen schon

dunkel. Die Straßenlaternen erwachen flackernd zum Leben und tauchen den Herbstnebel in ein romantisches Licht. Ein Windstoß fährt uns durch die Kleider und Maria schaudert. Ich wage etwas und lege den Arm um sie. Sie schaut mich kurz an und lächelt leicht.

Wir kommen an ihrem Haus an; sie wohnt gar nicht so weit weg von mir. Trotz des nasskalten Oktoberwetters ist mir warm.

„So...“, sie dreht sich zu mir um, „This was nice!“

Ich nicke heftig.

„*We should do something together again sometime soon.*“

„*Absolutely!*“

Wir schweigen und schauen uns an. Ich bin mir nicht ganz sicher, ob es ein unangenehmes Schweigen ist oder nicht. Maria setzt zu einer Umarmung an und ich beschließe erneut etwas zu wagen und sie auf die Wange zu küssen. (Falls das schief geht, kann ich mich immer noch mit dem zweiwöchigen Frankreich-

Austausch in der zehnten Klasse entschuldigen.) Doch in der letzten Sekunde dreht Maria den Kopf und auf einmal küssen wir uns.

Mein Herz rast als ob es mir bald aus der Brust springt und hinter meinen geschlossenen Augenlidern sehe ich Sterne. Kann es sein, dass das gerade wirklich passiert? Mir, Malte Sternberg? Es ist als ob meine kühnsten Träume und Wünsche alle auf einmal in Erfüllung gehen. So glücklich wie ich in diesem Moment bin, war ich noch nicht mal, als ich Mathe A bestanden habe. Ich möchte, dass dieser Augenblick für immer anhält und nie vorbeigeht. Ich spüre wie sich Maria langsam von mir löst und bereite mich seelisch darauf vor ihr in die Augen zu blicken. Jetzt bloß nicht verkacken!, denke ich. Unsere Lippen lösen sich voneinander, ich öffne die Augen, sehe sie an und sage: „*I love you.*“  
Ach du Scheiße!

SONJA P.

Fortsetzung folgt...

1. Aktuell größter Hörsaal?
2. Aktueller Präsident der TU? (Bindestrich)
3. Langform Stupa?
4. Professor für Ingenieurmathematik (Nachname)?
5. Kurzform Institut für Partikeltechnik?
6. Wem wird die Erfindung des Flaschenzugs zugesprochen?
7. Fakultät 2 für ...
8. Griechische Siegesgöttin?
9. Professor für Technische Mechanik (Nachname)?
10. Langform HiWi?
11. Was ist C6H12O6?

1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12

## Ein Interview mit Prof. Dr.-Ing. Markus Böl

**Redaktion:** Sie haben in Dortmund Bauingenieurwesen studiert, waren Sie damals auch schon begeistert von der technischen Mechanik?

**Prof. Böl:** Das ist eine schwierige Frage. Grundsätzlich bin ich ja ein fauler Mensch und finde die technische Mechanik deshalb so toll, da man sie verstehen und anwenden kann ohne Sachen auswendig lernen zu müssen. Früher gab es DIN-Normen, die man auswendig lernen musste und man konnte sie nicht verstehen und das hat mich immer genervt. Daher sage ich auch allen Studenten, dass man gar keine Angst haben brauchen, da man die Zusammenhänge wirklich nur verstehen muss.

**Redaktion:** Was haben Sie als Ausgleich zu Ihrem Studium früher gemacht?

**Prof. Böl:** Damals habe ich tatsächlich was zum Ausgleich gemacht, im Gegensatz zu heute \*lacht\*. Ich habe Tennis und Badminton gespielt, da komme ich leider heute gar nicht mehr zu.

Zu der Zeit habe ich auch mein Geld nebenbei als Organist verdient, das gab bei Hochzeiten immer ein gutes Gehalt, da das Brautpaar meist sehr spendabel war. Ansonsten bin ich mit meinem Motorrad jeden Tag 20km nach Dortmund gefahren und das war auch schon eine Art Ausgleich für mich.

**Redaktion:** Wollten Sie denn schon immer Professor werden?

**Prof. Böl:** Nein auf gar keinen Fall. In der Mechanik war ich HiWi und habe gesehen, dass es wissenschaftliche Mitarbeiter gibt, ohne genau zu wissen, dass die da auch promovieren und forschen. Das hat mir dann aber ganz gut gefallen und so habe ich meine Diplomarbeit dort geschrieben und das hat sich dann entwickelt.

**Redaktion:** Also wollten sie nicht klassisch Feuerwehrmann oder Polizist werden?

**Prof. Böl:** Nee, meine Eltern hatten früher ein paar Immobilien und dann habe ich da immer

sehr gerne renoviert. Am Anfang dachte ich erst an Mathe, das war mir aber zu theoretisch. Mit dem Studium zum Bauingenieur konnte ich dann mehr anfangen, obwohl ich letztendlich nie als Bauingenieur tätig war.

**Redaktion:** Wie hat sich das Studium und die Einstellung der Studenten Ihrer Meinung nach über die Zeit geändert und wenn ja, inwiefern?

**Prof. Böl:** Die Studierenden wissen heutzutage teilweise schon sehr früh und sehr genau was sie wollen. Das finde ich aber gut, da man sie so besser leiten und auf ihrem Weg unterstützen kann. Auf der anderen Seite nimmt es allerdings auch ein wenig die Flexibilität. Ein anderer Punkt ist, dass ein wenig der Respekt gegenüber den Lehrenden verloren geht. Ich bin ein großer Fan davon, wenn Studierende Fragen stellen, die sie nicht verstanden haben, aber wenn dann jemand ohne Anklopfen in mein Büro kommt, sage ich da schon mal was.

**Redaktion:** Was war bisher das herausragendste Erlebnis während Ihrer Zeit als Professor?

**Prof. Böl:** An ein bestimmtes herausragendes Erlebnis kann ich mich so jetzt nicht erinnern, aber den ganzen Prozess mit der Exzellenz-Bewerbung in den letzten Monaten mal mitbekommen zu haben, das war schon sehr interessant.

**Redaktion:** Gibt es in Ihrem Berufsalltag auch Situationen, in denen Sie bereuen Professor geworden zu sein?

**Prof. Böl:** Nein, gar nicht. Für mich ist das, was ich mache, eine Art Hobby. Mein Vater musste früher mit den Händen arbeiten und daher empfinde ich es als Privileg, als Professor arbeiten zu dürfen, obwohl mich der Bürokratismus schon teilweise nervt. Auf das Ausfüllen von Formularen könnte ich auch gut und gerne verzichten. Also ich bereue es nicht, aber manchmal bereue es sozusagen meine Frau, da dieser Beruf relativ zeitaufwendig ist..

**Redaktion:** Neben TM1 und TM2 halten Sie auch noch andere Vorlesungen, welches ist davon die Vorlesung, die Ihnen am meisten Spaß macht?

**Prof. Böl:** Die TM Vorlesungen machen mir eigentlich schon am meisten Spaß. Das Gute dabei ist, dass sie mich da nachts wecken könnten und ich kann es Ihnen erklären. Dadurch gestaltet sich die Vorlesung etwas lockerer, da es mir einfacher fällt, auch mal zwischendurch eine Anekdote zu erzählen. Wenn man sich als Student schon 4h pro Woche eine Vorlesung anhört, sollte man auch etwas Spaß dabei haben. Bei den kleineren Vorlesungen, die sich um spezielle Bereiche drehen, wird es zunehmend komplizierter und für mich dann auch schwieriger und aufwendiger den Stoff auf interessante Weise zu vermitteln.

**Redaktion:** Die Vorlesungen zur Technischen Mechanik sollen umgestellt werden und eine TM3 Vorlesung eingeführt werden. Wie stehen Sie zu dieser Umstellung?

**Prof. Böl:** Wenn Sie sich mal

die alten Bücher anschauen, dann ist das meistens TM 1-4. Ich bin der Meinung, dass es in manchen Bereichen des Ingenieurwesens gar nicht erst auf 1 und 2 hätte beschränkt werden sollen. Das sind nämlich prinzipiell wichtige Grundlagen, auch wenn man am Anfang vielleicht nicht weiß, wofür man das später braucht...und das sage ich nicht nur, weil ich hier die Mechanik vertrete.

**Redaktion:** Wie gestalten Sie Ihre Zeit, wenn Sie mal nicht hier im Büro sitzen, oder Vorlesungen vor 800 Studenten halten?

**Prof. Böl:** Also ich müsste Sport machen \*lacht\* Ich habe aber eine kleine Tochter und die hält mich auf Trapp. Daher versuche ich auch so viel Zeit wie möglich mit der Familie zu verbringen und abends lese ich gerne mal ein gutes Buch.

MAIKE G. UND ALINA G.

**Kurzfragerunde mit Prof. Dr.-Ing. Markus Böl**



Hund oder Katze? Hund.  
Sommer oder Winter? Gerne  
mal wieder Winter.  
Süß oder Herzhaft? Herzhaft.  
Rammstein oder Helene Fi-  
scher? Dann lieber Ramm-  
stein.  
Meer oder Berge? Momentan  
Berge.  
Sushi oder Burger? Burger.  
Fahrrad oder Auto? Auto, aber  
ich komme auch täglich aus Han-  
nover.

**„Italienischer Nudelsalat “ von Prof. Böl:**

Zutaten für 4-6 Personen: • 500g Nudeln • 3 Frühlingszwiebeln • 60g  
getrocknete Tomaten • 500g frischen Spinat (Alternativ Rucola) • 4 EL  
Pinienkerne • 1 EL frischer Oregano • 3 EL Olivenöl • 1 TL frische  
Chilischote • 1 Knoblauchzehe

Für den Nudelsalat die Nudeln kochen und abkühlen lassen. Die Früh-  
lingszwiebeln in Scheiben schneiden und zusammen mit den in Streifen  
geschnittenen Spinat und den Tomaten unterrühren. Die Pinienkerne in  
einer Pfanne rösten und mit dem gehackten Oregano dazugeben. Für das  
Dressing die Chilischote kleinschneiden, den Knoblauch zerdrücken und  
mit dem Olivenöl zusammen über den Salat geben. Zum Schluss mit Salz  
und Pfeffer abschmecken. Dabei Vorsicht, da der Nudelsalat erst über  
Nacht seine volle Schärfe entwickelt.

## Gutmensch, Streber, Selbsttherapie – Wie sind die Studis der Psychologie?

Jeder kennt uns, manche lieben uns und alle haben ein kleines bisschen Angst vor uns – doch was denkt ihr wirklich über uns? Da wir bekanntermaßen Gedanken lesen können, wissen wir es und dieser Artikel soll für ein wenig Aufklärung bezüglich gängiger Vorurteile gegenüber Psychologiestudierenden sorgen. Eine Psychologin?! Die analysiert mich doch... Und danach manipuliert sie mich bestimmt! Aus diesem Vorurteil rührt wohl die Angst, die bei einigen kurz im Gesicht aufflackert, wenn sie von unserem Studienfach hören. Aber mal ganz ehrlich: Jeder analysiert seine Mitmenschen, wenn teilweise auch nur unbewusst. Jeder bewertet die Handlungen anderer und zieht daraus Konsequenzen für sich selbst; das ist normal und menschlich (und nicht nur „Psycho“!). Natürlich lernen wir in unserem Studium in ausgewählten Fällen, warum sich Menschen wie fühlen und verhalten. Aber keine Angst, Leute – je fortgeschrittener wir im Studium sind, desto weniger sind wir gewillt, unseren Job kostenlos zu machen. In unserer

Freizeit gehen wir genauso mehr oder weniger normal mit unseren Mitmenschen um wie andere Studierende. Manipulation steht „leider“ nicht auf dem Studienplan und Gedankenlesen kommt erst im siebten Semester. „Alles weibliche Weltverbesserer!“

In der Tat haben wir ein sehr unausgeglichenes Geschlechterverhältnis – circa 90 Prozent sind weiblich. Und viele studieren Psychologie, weil sie anderen helfen wollen, aber längst nicht alle! Häufig ist die Motivation einfach ein grundlegendes Interesse daran, wie Menschen funktionieren. Übrigens landen gar nicht alle in sozialen oder sonst wie helfenden Berufen – viele gehen beispielsweise in die Arbeits- und Organisationspsychologie und machen das, was auch BWL'er in der Personalabteilung eines Unternehmens machen – zum Beispiel Trainings oder Recruiting (wir machen es aber besser!).

„Die sind alle mega schlau und noch dazu rücksichtslose Streber!“ Unsere Statistikausbildung ist tatsächlich eine der ausführlichsten unter allen Studiengängen.

Ansonsten braucht man für die leider viel zu vielen Multiple-Choice-Klausuren eher ein Geschick im Auswendiglernen als wirklichen Grips (wird im Master besser!). Die meisten von uns haben aber ein sehr gutes Abi (der Bachelor-NC von 2019 liegt bei 1,37), einige kommen auch über Wartesemester oder übers Losverfahren ins Psychologiestudium. Der Notendruck bleibt leider bestehen – bereits in der Erstiwoche ist der Master-NC Thema, denn es ist alles andere als selbstverständlich, dass man sein gesamtes Studium in der gleichen Stadt absolvieren kann. Bei einer mit 1,7 bestandenen Klausur haben manche Studis durchaus schonmal die Frage von ihren Kommilitoninnen gestellt bekommen, ob sie die Klausur denn wiederholen möchten. Gerüchten zufolge ist es schonmal zu so einem Konkurrenzkampf gekommen, dass Bücher in der Bib versteckt wurden, um anderen das Wissen vorzuenthalten. Das ist zum Glück nicht (mehr)

der Fall, inzwischen sitzen wir größtenteils im selben Boot.

„Die meisten Psychos haben doch selbst einen Knall!“

Im ersten Bachelorsemester haben wir diese Frage in unserer Statistik-Übung getestet und nein, wir sind nicht verrückter. Wirklich!

Außerdem wird uns häufig nachgesagt, dass wir das Psychologiestudium nur zur Selbsttherapie machen. Man würde jedenfalls sehr schnell merken, dass das keine gute Idee ist. Behandlungsbedürftige psychische Störungen erfordern eine Psychotherapie – falls man das vorher noch nicht wusste, lernt man das im Psychologiestudium sehr schnell. Das Know-How in Sachen Psychotherapie kommt übrigens, wenn überhaupt, erst in der Therapeutenausbildung nach abgeschlossenem Master. Aber auch dann müsst ihr keine Angst vor uns haben.

LENA L., GASTAUTOR

---

# Impressum

**Auflage:**

500 Exemplare  
Erschienen November 2019

**Druck:**

Flyeralarm GmbH

**Redaktion und Layout:**

Alina Grimm  
Lena Piechowiak

**Autorinnen und Autoren:**

Sonja P.  
Fabian C.  
Manuel M.  
Marcel G.  
Maike G.  
Markus R.  
Alina G.  
Hauke S.  
Fenja A.  
Lena L.

TU Braunschweig  
Fachschaft Maschinenbau  
Langer Kamp 19 D  
38106 Braunschweig

✉ fs4-redaktion@tu-bs.de  
🌐 www.tu-bs.de/fsmb

Die Verantwortung für den Inhalt der Artikel tragen die AutorInnen!

Für ggf. versehentlich nicht vollständig geschlechtergerechte Ausformulierungen der Artikel möchten wir uns entschuldigen.

Es liegen uns alle Quellen vor. Bei Rückfragen an die obengenannte Mail-Adresse schreiben.

**Lösungen:**

- *Ungeachtet aller Berechnungsversuche müssen beide Gemische gleich sein: Ebenso viel Rotwein im Weißwein, wie Weißwein im Rotwein: Die Menge in jedem Glas ist genau  $1/4$  Liter, daher kann in jedem Viertel nur soviel vom anderen Wein sein, wie vom ursprünglichen fehlt.*
- *6 210 001 000*  
*In der Tat enthält diese Zahl 6 Nullen, 2 Einsen, 1 Zwei, 0 Dreien, 0 Vieren, 0 Fünfen, 1 Sechs, 0 Sieben, 0 Achten und 0 Neunen.*

21.10.2019



WS 19/20

15.12.2019



Prüfungsanmeldung

22.12.2019



Weihnachtsferien



Intensivkurse

10.02.2019



Vorlesungsfreie Zeit

08.04.2020



SoSe 20

